

- 10 (Zitiert wird nach der Fotokopie des Engelsschen Manuskripts.) Friedrich Engels: Markverfassung, S. 1.
- 11 Ebenda, S. 2.
- 12 Ebenda.
- 13 Siehe Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels. Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek, Berlin 1967, S. 71.
- 14 Siehe W. I. Lenin: Die große Initiative. In: LW, Bd. 29, S. 410.
- 15 Siehe Anm. 2.
- 16 Friedrich Engels: Die Mark. In: MEW, Bd. 19, S. 320.
- 17 Friedrich Engels: Markverfassung, S. 1.
- 18 Zitiert bei Georg Ludwig von Maurer: Einleitung zur Geschichte ..., S. 93.
- 19 Marx an Engels, 25. März 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 52.
- 20 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. In: Bd. 21, S. 136.
- 21 Siehe Georg Ludwig von Maurer: Einleitung zur Geschichte ..., S. 93.
- 22 Karl Marx/Friedrich Engels: die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 61.
- 23 Siehe Hans-Peter Harstick: Friedrich Engels; Markverfassung der Urzeit. In: Friedrich Engels 1820-1970, S. 261 und passim.

Anette Neumann

Einige Aspekte der Auswertung Engelsscher Schriften in Zeitschriften der Komintern

Die Verbreitung der Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels war von Beginn an untrennbar mit der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung verbunden. Das gilt auch für die Kommunistische Internationale. So wie die Geschichte der Herausgabe der Schriften von Marx und Engels im 19. Jahrhundert den komplizierten Prozeß der Durchsetzung des Marxismus in der Arbeiterbewegung in ständiger Auseinandersetzung mit rechtsopportunistischen und linkssektiererischen Auffassungen widerspiegelt, so läßt sich aus der Verarbeitung und Nutzung dieser Schriften in den 20er und 30er Jahren das Ringen um die Reinhaltung des revolutionären Marxismus und seine Weiterentwicklung im Leninismus ablesen.

Engels' Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" ist in Deutschland in den 20er und 30er Jahren, wie aus der Untersuchung von Editha Nagl hervorgeht, mehrmals erschienen.<sup>1</sup> Sie ist, wie auch auf dem Kolloquium dargelegt, mehrmals in der von Hermann Duncker herausgegebenen Reihe "Elementarbücher des Kommunismus" einem breiten Leserkreis zugänglich gemacht worden.<sup>2</sup> Man kann also davon ausgehen, daß diese Schrift bekannt war und gelesen wurde. Eine Durchsicht verschiedener Publikationsorgane der Komintern<sup>3</sup> läßt keine weitergehenden Aussagen zur Verbreitung der "Entwicklung des Sozialismus", etwa an Hand der Rezensionen, zu. Unter den in der "Inprekorr" seit Mitte der 20er Jahre zahlreich veröffentlichten Rezensionen befindet sich keine zu dieser Engelsschen Schrift.

In den Zeitschriften der Komintern sind aber eine Reihe wissenschaftlicher Artikel veröffentlicht worden, die das Wirken von Engels, insbesondere seinen Anteil an der Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus, zum Gegenstand haben. Diese Artikel, zwischen 1925 und 1940 vor allem in "Unter dem Banner des Marxismus" publiziert, geben Auskunft

darüber, in welchem Umfang in der Komintern Arbeiten von Engels und in diesem Kontext auch "Die Entwicklung des Sozialismus ..." für ihre ideologische Arbeit genutzt worden sind.

In diesem Zusammenhang sind einige Bemerkungen zur historischen Situation nötig, in der die Komintern sich in den 20er Jahren befand. Die Gründung der KI 1919 entsprach den Erfordernissen der neuen Epoche des Kampfes, in die die internationale Arbeiterbewegung nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eingetreten war. Zur Zeit ihrer Gründung waren die kommunistischen Parteien, bis auf die Partei der Bolschewiki, noch schwach und besaßen ungenügende revolutionäre Erfahrungen. Ihnen stand eine starke, erfahrene Bourgeoisie gegenüber, die sich auf die rechten sozialdemokratischen Führer stützen konnte. Vor der KI stand also die wichtige und zugleich komplizierte Aufgabe, die jungen kommunistischen Parteien zu revolutionären, politisch, ideologisch und organisatorisch gefestigten Massenparteien zu entwickeln. Die Lösung dieser Aufgabe war von Anfang an eng mit dem Kampf um die Durchsetzung des Marxismus-Leninismus verknüpft. Als sich Anfang der 20er Jahre, im Zusammenhang mit der Niederlage der Arbeiterklasse in den revolutionären Kämpfen von 1923 und mit Beginn der relativen Stabilisierung des Kapitalismus die Gefahren rechtsopportunistischer und linkssektiererischer Abweichungen verstärkten, erwuchs objektiv die Notwendigkeit, den Marxismus-Leninismus in der kommunistischen Bewegung verstärkt und zielstrebig als bisher durchzusetzen und ihn zur Grundlage des bewußten Handelns jeder kommunistischen Partei zu machen. Dieser Notwendigkeit trug der V. Kongreß der Komintern (17. Juni bis 12. Juli 1924) Rechnung, der unter der Losung stand: "Heran an die Massen durch die Bolschewisierung der Parteien". Bolschewisierung der Parteien bedeutete in diesem Sinne Kampf für "den endgültigen ideologischen Sieg des Marxismus und Leninismus (oder mit anderen Worten: der Marxismus in der Periode des Imperialismus und der Epoche der proletarischen Revolution) über den 'Marxismus' der II. Internationale und über die Reste der syndikalistischen Elemente."<sup>4</sup> Der V. Weltkongreß begrüßte den Beschluß des XIII. Parteitages der KPR(B), eine historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels herauszugeben und orientierte darüberhinaus auf die Veröffentlichung ausgewählter Schriften der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in jedem Land.<sup>5</sup> Die Publikationen der Komintern erschienen bis 1929 in 40 Sprachen. Zugleich wurde das Schulungssystem in der kommunistischen Bewegung ausgebaut. Von großer Bedeutung war auch die Hinwendung zu einem

verstärkten Studium weltanschaulicher Probleme des Marxismus-Leninismus, des dialektischen Materialismus. Die neue Phase war gekennzeichnet durch ein tieferes Verständnis für die ökonomischen und philosophischen Lehren des Marxismus und für den Zusammenhang seiner drei Bestandteile, was sich in einem breiteren Profil nicht nur der Editionstätigkeit, sondern auch der gesamten Propagandatätigkeit niederschlug.<sup>6</sup>

Seit Mitte der 20er Jahre widerspiegeln sich in den untersuchten Zeitschriften der Komintern verstärkte Anstrengungen, die auf dem V. Kongreß umrissenen Aufgaben zu meistern. Das wird deutlich angesichts der bereits oben erwähnten Rezensionen in der "Inprekorr", die von diesem Zeitpunkt an kontinuierlich über die Edition der Werke von Marx, Engels und Lenin informierten. Ebenso regelmäßig wurde über die Forschungsarbeit des Marx-Engels-Instituts berichtet, und wichtige Ergebnisse wurden in den Spalten der "Inprekorr" vorgestellt.

Mit der von 1925 bis 1935 erschienenen Zeitschrift "Unter dem Banner des Marxismus" war eine Plattform geschaffen worden, von der aus den Lesern Probleme der marxistisch-leninistischen Theorie nahegebracht wurden. Ganz im Sinne der Aufgabenstellung des V. Kongresses der KI, die Rezeption des Marxismus-Leninismus zu beschleunigen und zu vertiefen, formulierte die Redaktion der Zeitschrift in dem Geleitwort der Nummer 1 als wichtiges Anliegen, sich mit dem verfälschten, sozialdemokratischen "Marxismus", der den Klassenkampf negiert, prinzipiell auseinanderzusetzen, um so der proletarischen Revolution die Bahn zum Sieg zu ebnet.<sup>7</sup> Denn nur auf der Grundlage der tiefen Aneignung des Marxismus-Leninismus war die Umsetzung der Theorie in die Praxis, die Entwicklung der Strategie und Taktik des Kampfes der kommunistischen Parteien möglich. An Hand einiger wissenschaftlicher Beiträge dieser Zeitschrift sowie vereinzelt aus "Inprekorr" und "Die Kommunistische Internationale" soll im folgenden dargestellt werden, wie die Beiträge zu Werken Friedrich Engels' die Aufgabenstellung der Komintern widerspiegeln bzw. ihrer Realisierung dienen.

Zum 50. Jahrestag des "Anti-Dühring" legte der bekannte Marx-Forscher David Rjasanow 1928 einen Artikel<sup>8</sup> vor, in dem er ausführlich auf die Entstehungsgeschichte dieser Schrift eingeht. Über den Abschnitt 3, aus dem bekanntlich "Die Entwicklung des Sozialismus" als selbständige Schrift hervorgegangen ist, schreibt der Autor, daß er "bis heute der beste Leitfaden der Aneignung der Grundlagen des Marxismus ist."<sup>9</sup> In diesem Abschnitt, so führt Rjasanow aus, werden erstmalig seit dem "Kommunistischen Manifest"

auf Grund der Erfahrungen der Revolution von 1848, der I. Internationale und der Pariser Kommune, die Hauptfragen des Programms, der Strategie und Taktik der Arbeiterpartei in ganzem Umfang gestellt sowie die marxistische Auffassung zur Rolle des Staates ausführlich entwickelt. "Das Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie [...] wäre ohne die gewaltige vorbereitende Arbeit, die Engels im 'Anti-Dühring' geleistet hatte, undenkbar gewesen."<sup>10</sup>

Hermann Duncker zieht 1925 in seinem Beitrag 11 die Engelssche Schrift heran, um zu beweisen, daß Engels die Tendenz zum monopolistischen Kapitalismus frühzeitig unterstrichen und sie in ursächlichen Zusammenhang mit der Entstehung des Opportunismus gebracht hat. Das war in den 20er Jahren angesichts des Auftriebs sozialreformistischer Theorien über den "organisierten" Kapitalismus und die damit verbundenen Illusionen über die Möglichkeit eines friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus von besonderer Bedeutung. In gleicher Weise wie Rjasanow und Duncker gehen auch E. B. Paschukanis<sup>12</sup>, D. S. Manuilski<sup>13</sup> und Boris Ponomarjow<sup>14</sup> auf die "Entwicklung des Sozialismus ..." ein.

Hinsichtlich der Hauptaufgabe der Komintern zeichnen sich einige Bezugspunkte in den untersuchten Zeitschriftenbeiträgen ab.

1. Die Aufsätze über Engels und seine Schriften sind geeignet, den Lesern theoretische Probleme nahezubringen und sie vertraut zu machen mit der Entstehung und Entwicklung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse. Mit der Propagierung einzelner Schriften bzw. der Auffassungen von Marx, Engels und Lenin zu speziellen Fragen, wie z. B. zum Staat, zur Partei oder zur Revolution wird die Kontinuität der Entwicklung der revolutionären Theorie deutlich gemacht. Dieses Bemühen wird z. B. auch bei Hermann Duncker offenbar, wenn er in seinem Artikel nicht nur den revolutionären Gehalt der Engelsschen Schriften betont, sondern auch auf eine Reihe von Fragen hinweist, bei deren Behandlung Lenin direkt an Engels anknüpfte, wie in der Frage der Verbürgerlichung von Arbeiterparteien, in der Agrar- und Nationalitätenfrage sowie hinsichtlich der Rolle der Kolonialvölker.<sup>15</sup> Für die kommunistischen Parteien ging es sowohl um den komplizierten Prozeß der Aneignung als auch der Umsetzung der Theorie, getreu der Erkenntnis, daß diese Theorie eine Anleitung zum Handeln ist. Damit dienen die Beiträge direkt dem Ziel der Komintern, den Marxismus-Leninismus tiefer in der kommunistischen Bewegung zu verankern, ihre Einheit und Geschlossenheit zu festigen, um so die Voraussetzung zu schaffen, die kommunistischen Parteien zu revolutionären Massenparteien zu entwickeln.

2. Der Kampf um die Durchsetzung des Marxismus-Leninismus war immer aufs engste mit der Auseinandersetzung mit rechten und "linken" Abweichungen verbunden. Mit dem Beginn der relativen Stabilisierung 1924 war ein verstärkter Einfluß sozialreformistischer Theorien verbunden, und diese Tatsache erforderte eine offensive Auseinandersetzung besonders dringend. Die Darlegung des Kampfes gegen alle Spielarten des Opportunismus entsprach der Notwendigkeit, die Auseinandersetzung mit sozialreformistischem Gedankengut mit aller Kraft zu führen. In den Arbeiten von Duncker, Manuilski, Paschukanis, Rjasanow und Ponomarjow nimmt diese Problematik breiten Raum ein. Dabei verweisen die Autoren z. B. wiederholt auf das Vorwort von Engels zu Marx' "Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850", das er 1895 wenige Monate vor seinem Tod verfaßt hat. Obwohl Engels auf Drängen des sozialdemokratischen Parteivorstandes die politisch schärfsten Stellen gestrichen bzw. gemildert hatte, blieb der revolutionäre Charakter der Schrift insgesamt bewahrt. Einige Führer der deutschen Sozialdemokratie und revisionistische Theoretiker wie Eduard Bernstein haben in den folgenden Jahren wiederholt versucht, Engels auf Grund dieser Einleitung als Anhänger einer um jeden Preis friedlichen Methode der Machtergreifung durch die Arbeiterklasse hinzustellen. Von Bernstein wurde die Schrift in dieser verfälschenden Weise interpretiert, obwohl er im Besitz des ungekürzten Manuskripts war. Erst 1924 wurde die vollständige Fassung durch Rjasanow veröffentlicht. Duncker, Rjasanow, Paschukanis und Ponomarjow nutzten in ihren Beiträgen die Möglichkeit einer offensiven Auseinandersetzung mit revisionistischen Auffassungen vom Staat sowie der Überschätzung des Parlamentarismus und bewiesen, daß es eine Verfälschung der historischen Tatsachen bedeutet, Engels als Kronzeugen revisionistischer Ideen zu bemühen. Duncker schreibt in seinem Artikel zum 30. Todestag Engels': "Nein, die Reformisten können uns Engels nicht abhandeln, können Engels und Marx nicht auseinanderspalten."<sup>17</sup> Häufig verwiesen die Autoren auch auf die Forderung Engels', einen Bruch mit dem Opportunismus im Auge zu behalten, die er wiederholt in Briefen an August Bebel formuliert hat. Engels hatte frühzeitig den antiproletarischen, verräterischen Charakter des in Entstehung befindlichen opportunistischen Flügels erkannt und kämpfte energisch dagegen an. Die Propagierung der Geschichte vor allem des letzten Drittels des 19. Jh. in den Zeitschriftenbeiträgen macht deutlich, daß die Komintern mit ihrer Politik an die revolutionären Traditionen der I. und II. Internationale anknüpfte.

3. Der VII. Kongreß der Komintern (25. Juli bis 20. August 1935) stellt einen Höhe-

punkt in der schöpferischen Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus dar und widerspiegelt die gewachsene politische und ideologische Reife sowie die Geschlossenheit der kommunistischen Bewegung. Die Beratungen beweisen, daß die kommunistische Bewegung legitimer Erbe aller revolutionären Erfahrungen der Arbeiterklasse ist und die Beschlüsse demonstrieren die Einheit der Lehren von Marx, Engels und Lenin sowie die Einheit von revolutionärer Theorie und Praxis.<sup>18</sup> Besonders deutlich wird die Kontinuität der Entwicklung des Marxismus-Leninismus in der Rede von D. S. Manuilski, die er auf der Festsitzung der Komintern am 5. August 1935 anlässlich des 40. Todestages von F. Engels hielt. Er würdigte Engels als bedeutenden Theoretiker und "Meister der proletarischen Taktik",<sup>19</sup> der er stets verstand, die Aufgaben der proletarischen Partei im Kampf klar zu bestimmen und der sich konsequent für ihre Realisierung einsetzte. Angesichts der bevorstehenden Aufgaben der Komintern, die Arbeiterklasse und alle Werktätigen im antifaschistischen Kampf zu vereinen, verweist Manuilski auf die Ausführungen Engels' über die Entwicklung der Revolution und die Notwendigkeit, die revolutionäre Taktik stets dem konkreten Klassenkräfteverhältnis anzupassen. Manuilski führte aus, daß beispielsweise in einem Brief Engels' an Bebel von 1882<sup>20</sup> bereits Grundelemente des gegenwärtigen Kampfes gegen die Offensive des Kapitalismus, gegen Faschismus und Kriegsgefahr enthalten seien. "Hier ist bereits auch die Notwendigkeit einer richtigen Politik der proletarischen Parteien in bezug auf die Massen der eigenen Klasse und in bezug auf die Verbündeten mit inbegriffen, sowie die Aufgabe der Schaffung einer breiten Volkskampffront und die geschickte Ausnutzung der internationalen Gegensätze im Interesse der Festigung der Positionen des Proletariats."<sup>21</sup> In diesem Zusammenhang geht Manuilski auch auf Engels' Haltung zu politischen Kompromissen ein, indem er auf einen Brief Engels' an den dänischen Sozialisten Gerson Trier<sup>22</sup> hinweist, in dem Engels empfohlen hatte, im Interesse der Arbeiterklasse und des Fortschritts des Landes mit anderen Parteien zusammenzugehen. Hier liegen Überlegungen zur Zulässigkeit politischer Kompromisse vor, an die Lenin später anknüpfte.

Ohne Übertreibung kann festgestellt werden, daß die Aufbereitung Engellscher Schriften in Publikationsorganen der KI – was in unserem Beitrag nur angedeutet werden konnte – mit dazu beigetragen hat, die revolutionäre Arbeiterbewegung mit dem Marxismus-Leninismus zu verbinden, sich die marxistisch-leninistische Theorie anzueignen und sie entsprechend den konkreten Bedingungen schöpferisch anzuwenden und weiterzuentwickeln.

#### Anmerkungen

- 1 Siehe Editha Nagl: Zur Verbreitung der selbständig erschienenen Schriften von Friedrich Engels in Deutschland. In: BzG, 1970, H. 5, S. 846-852.
- 2 Siehe Rolf Dlubek: Traditionen der Marx/Engels-Forschung der DDR. In: Beiträge zur Geschichte der Marx/Engels-Forschung und -Edition in der Sowjetunion und der DDR, Berlin 1978, S. 34-82.
- 3 Durchgesehene Zeitschriften: Die Kommunistische Internationale, Moskau-Leningrad 1918-1943. – Unter dem Banner des Marxismus, Wien-Berlin-Moskau-Leningrad 1925-1935. – Internationale Pressekorrespondenz (Inprekorr), Berlin-Wien 1921-1932. – Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung, Basel 1932-1939. – Die Welt. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung, Stockholm 1939-1943.
- 4 Thesen und Resolutionen des V. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale. Moskau, vom 17. Juni bis 8. Juli 1924, Hamburg 1924, S. 92.
- 5 Siehe ebenda, S. 189.
- 6 Siehe Rolf Dlubek: Traditionen der Marx/Engels-Forschung der DDR. in: Beiträge zur Geschichte der Marx/Engels-Forschung und -Edition ..., S. 42/43.
- 7 Siehe Geleitwort der Redaktion. In: Unter dem Banner des Marxismus, 1925, Nr. 1, S. 3.
- 8 David Rjasanow: 50 Jahre Anti-Dühring. In: Unter dem Banner des Marxismus, 1928, Nr. 4, S. 466-487.
- 9 Ebenda, S. 486.
- 10 Ebenda, S. 485/486.

- 11 Siehe Hermann Duncker: Zum 30. Todestag von F. Engels, In: Inprekorr, 1925, Nr. 32, S. 915/916.
- 12 Siehe E. Paschukanis: Engels als Theoretiker des Marxismus und Kämpfer für den revolutionären Marxismus. In: Unter dem Banner des Marxismus, 1935, Nr. 5/6, S. 477-491.
- 13 Siehe D. S. Manuilski: Engels im Kampf für den revolutionären Marxismus. In: Rundschau, 1935, Nr. 40, S. 1849-1859.
- 14 Siehe B. Ponomarjow: 45 Jahre nach dem Tode Friedrich Engels'. In: Die Kommunistische Internationale, 1940, Nr. 10, S. 656-673.
- 15 Siehe Hermann Duncker: Zum 30. Todestag von Friedrich Engels.
- 16 Siehe D. Rjasanow: Engels' Einleitung zu Marx' "Die Klassenkämpfe in Frankreich." In: Unter dem Banner des Marxismus, 1925, Nr. 1, S. 160-165.
- 17 Hermann Duncker: Zum 30. Todestag von Friedrich Engels. In: Inprekorr, 1925, Nr. 32, S. 916.
- 18 Siehe Erwin Lewin/Horst Schumacher: Einheit im Kampf gegen Faschismus und Krieg! Der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale 1935, Berlin 1975, S. 105/106.
- 19 D. S. Manuilski: Engels im Kampf für den revolutionären Marxismus. In: Rundschau, 1935, Nr. 40, S. 1852.
- 20 Siehe Engels an August Bebel, 28. Oktober 1882. In: MEW, Bd. 35, S. 381-383.
- 21 D. S. Manuilski: Engels im Kampf für den revolutionären Marxismus. In: Rundschau, 1935, Nr. 40, S. 1853.
- 22 Siehe Engels an Gerson Trier, 18. Dezember 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 326-328.

Karl Heinig

Engels über die Naturwissenschaft "als Zeugin für die Bewährung der Dialektik in der Wirklichkeit"

1880 schrieb Engels aus drei Kapiteln seiner Arbeit "Herrn Eugen Dühring Umwälzung der Wissenschaft" eine kleinere Schrift, die von Paul Lafargue ins Französische übersetzt wurde und unter dem Titel "Socialisme utopique et socialisme scientifique" erschien. Das Verlangen der deutschen sozialdemokratischen Partei nach Propagandaliteratur veranlaßte 1883 die Herausgabe einer deutschen Übersetzung, die unter dem Titel "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" erschien.

Im Vorwort zu dieser ersten deutschen Ausgabe schrieb Engels, daß bestimmte Kreise sich wundern werden, "auf die Kant-Laplacesche Kosmogonie, auf die modernen Naturwissenschaften und Darwin, auf die klassische deutsche Philosophie und Hegel zu stoßen".<sup>1</sup> Aber, so schließt er das Vorwort, gegen einen öden Eklektizismus war es notwendig, die moderne Naturwissenschaft "anzurufen" als Zeugin für die Bewährung der Dialektik in der Wirklichkeit.<sup>2</sup>

Die Beschäftigung mit Philosophie und Naturwissenschaften waren für die Ausarbeitung einer einheitlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse unbedingt notwendig; denn, wie Engels feststellte: "Die wirkliche Einheit der Welt besteht in ihrer Materialität, und diese ist bewiesen nicht durch ein paar Taschenspielerphrasen, sondern durch eine lange und langwierige Entwicklung der Philosophie und der Naturwissenschaft."<sup>3</sup> Die Aufgabe, die noch zu bewältigen war, nachdem mit der materialistischen Geschichtsauffassung und der Erforschung der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus die wesentlichsten Grundloggen der kommunistischen Weltanschauung geschaffen und der "Sozialismus eine Wissenschaft"<sup>4</sup> geworden war, bestand nun darin, diese Grundlagen "in allen ihren Einzelheiten und Zusammenhängen weiter auszuarbeiten."<sup>5</sup> Diese Aufgabe war im Hinblick auf die deutsche Ar-